

Entlastungsmöglichkeiten für Angehörige

Nach wie vor fehlen dringend benötigte spezialisierte Unterstützungsangebote zur FTD. Erste Schritte können jedoch sein:

- Sich über das Krankheitsbild informieren
- Beratung suchen
- Verwandte, Freunde, Nachbarn möglichst konkret um Hilfe bitten

Angebote der Deutschen Alzheimer Gesellschaft

- Internetseite www.frontotemporale-demenz.de
- Verzeichnis von örtlichen FTD-Angehörigen-gruppen
- Geschütztes Forum für Angehörige: www.deutsche-alzheimer.de/unser-service/foren.html
- Jährlicher bundesweiter Erfahrungsaustausch für Angehörige
- Online-Videogruppe für Angehörige
- Fachtagungen zur FTD

Literatur

Broschüre: „Frontotemporale Demenz. Krankheitsbild, Rechtsfragen, Hilfen für Angehörige“, Deutsche Alzheimer Gesellschaft, 4 €

DVD: „Leben mit FTD“, dreiteiliger Dokumentarfilm über Frontotemporale Demenz, Holländisch mit deutschen Untertiteln, Deutsche Alzheimer Gesellschaft, 15 €

Die Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V. Selbsthilfe Demenz

- ist der Bundesverband von über 130 regionalen und örtlichen Selbsthilfeorganisationen, die sich für das Wohl von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen einsetzen
- entlastet die Betreuenden durch emotionale Unterstützung, Fachinformation und örtliche Hilfen
- regt gesundheits- und sozialpolitische Initiativen an
- fördert die wissenschaftliche Forschung über Demenzerkrankungen und Versorgungsmöglichkeiten
- bietet Beratung zu allen Fragen rund um Demenz am Alzheimer-Telefon: 030 / 259 37 95 14 (Festnetz) oder 01803 / 17 10 17* (*9 Cent/Min aus dem dt. Festnetz)



Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V. Selbsthilfe Demenz

Friedrichstr. 236
10969 Berlin
Telefon: 030 - 259 37 95 0
Fax: 030 - 259 37 95 29
E-Mail: info@deutsche-alzheimer.de
www.deutsche-alzheimer.de

Spendenkonto:

IBAN: DE91 1002 0500 0003 3778 05
BIC: BFSWDE33BER
Bank für Sozialwirtschaft



Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V.
Selbsthilfe Demenz

Frontotemporale Demenz – FTD

Was ist FTD?

In Deutschland leben etwa 33.000 Menschen mit einer Frontotemporalen Demenz.

Häufig beginnt die Krankheit bereits vor dem 60. Lebensjahr.

Zu Beginn stehen Veränderungen des Verhaltens und der Persönlichkeit im Vordergrund wie z. B.

- Desinteresse an Familie, Freunden und Hobbys
- Enthemmung und Distanzlosigkeit
- Nachlassende Fähigkeit, Emotionen wahrzunehmen und auszudrücken
- Hohe Reizbarkeit bis hin zu Aggressivität
- Motorische Unruhe und Bewegungsdrang oder aber Antriebslosigkeit bis hin zu Apathie
- Gedächtnis und Orientierung bleiben bei den Erkrankten relativ lange gut erhalten.



Diagnose und Behandlung

- Oft kommt es zu Fehldiagnosen, weil bei den Erkrankten keine Krankheitseinsicht besteht, sie relativ jung sind und sie sich sprachlich meist gut ausdrücken können.
- Die Abgrenzung zu anderen psychiatrischen Erkrankungen wie Depression oder Schizophrenie ist nicht leicht und erfordert eine umfassende Diagnostik.
- Zudem ist das Krankheitsbild nicht einheitlich.
- Es gibt unterschiedlich ausgeprägte Symptome und Unterformen, die zunächst die Sprache beeinträchtigen, wie die Semantische Demenz oder die Nichtflüssige progrediente Aphasie.
- Nur in ca. 10% der Fälle handelt es sich um eine erbliche Form.
- Bislang gibt es keine Therapie, mit der die FTD geheilt oder gestoppt werden könnte.
- Begleiterscheinungen wie z. B. starke Unruhe und Aggressivität können mit Neuroleptika behandelt werden. Diese Medikamente müssen jedoch mit großer Vorsicht eingesetzt werden, weil sie häufig deutliche Nebenwirkungen verursachen (z. B. Muskelsteifigkeit oder Müdigkeit).
- Antidepressiva können antriebssteigernd und stimmungsausgleichend wirken.

www.frontotemporale-demenz.de

Umgang mit schwierigen Verhaltensweisen

Die Belastung für Angehörige von Menschen mit FTD ist meist sehr hoch. Das liegt besonders auch daran, dass Argumente auf die Erkrankten in der Regel keinerlei Wirkung haben.

Folgende Strategien können das Verhalten positiv beeinflussen:

Veränderung der Situation

- Das Umfeld über die Erkrankung aufklären und um Verständnis bitten
- Situationen bewusst umgestalten, z. B. im Restaurant einen Tisch in einer ruhigen Ecke bestellen, im Theater am Rand sitzen
- Offen mit der Krankheit umgehen und um Verständnis bitten

Veränderung des eigenen Verhaltens

- Umdenken: vermeintlich sinnloses Tun kann für die Erkrankten befriedigend sein
- Klare Tagesstruktur anbieten
- Verfügbarkeit von Essbarem reduzieren
- Bewegungsdrang zulassen (ggf. Sicherheit durch technische Hilfsmittel wie GPS-Ortungssysteme)
- Ruhig bleiben – bei Aggressivität ggf. den Raum verlassen

Telefonische Beratung und Information



030 – 259 37 95-14

0 18 03 – 17 10 17*

*€ 0,09 pro Minute
aus dem deutschen Festnetz